

sehr tiefen, aber schon längere Zeit aufgelassenen und verwachsenen Tagebau beim Wirtshaus „zum Bad“ zugänglich gemacht. Der plattig brechende bläulich-graue Kalkstein, welcher auf dem Querbruch dünnlagenförmige Schichtung zeigt, ist hier fast frei von allen den Abbau störenden Schieferzwischenmitteln und erreicht eine Mächtigkeit von 12 m. Die Schichten streichen N 55° W. und stehen völlig seiger oder fallen unter 85° nach SW, streckenweise auch nach NO ein. Zwei Lamprophyrgänge (s. S. 36) durchqueren die Kalksteinschichten. Das Ausgehende des Kalksteines fällt namentlich im nordwestlichen Teile des Lagers mit der Sohle des nach der Winterleithe hinführenden Tälchens zusammen, weshalb seine Schichtenköpfe hier von einem stellenweise bis 3 m mächtigen lehmigen Gebirgsschutt bedeckt werden. Das unmittelbare Hangende und Liegende des Lagers bilden kalkhaltige Tonschiefer. Weiter im Liegenden zwischen dem Wirtshaus „zum Bad“ und dem Rittergutsgebäude deuten längst verlassene und bereits mit Buschwerk bewachsene Tagebaue auf ein drittes, ebenfalls nicht unbedeutendes Lager hin. Der Kalkstein war hier nach C. F. NAUMANN\*) über 22 m mächtig, z. T. von Tonschieferlamellen durchzogen, im übrigen rein. Das Lager streicht wie das vorher beschriebene nordwestlich und fällt unter 80° nach NO ein. In der nordwestlichen Fortsetzung treten westlich der Maxen-Wittgensdorfer Straße zwei bedeutende Kalklager auf, die früher durch zwei große Brüche abgebaut wurden. Die Verbindung zwischen diesen beiden Lagern und den oben beschriebenen ist durch ein Kalksteinvorkommen gegeben, welches R. BECK durch einen Schurf zwischen der Straßengabel bei Sign. 341,4 aufgeschlossen fand.

Das nördliche der beiden nordwestlich von Sign. 341,4 gelegenen Lager wurde früher durch den tiefen, jetzt verfallenden „großen Marmorbruch“ abgebaut. Hier wurde nach NAUMANN reiner, dichter und z. T. sehr fester Kalkstein ohne Schieferlagen in einer Mächtigkeit von 14—17 m gebrochen, der im Liegenden eine graulich-weiße bis hellgraue Farbe besaß, nach dem Hangenden zu dunkel-ashgrau wurde und zuletzt grün gestreift, geädert und gewolkt erschien. Nahe der hangenden Grenze des Lagers, wo die von NAUMANN als Serpentin bezeichneten grünen Beimengungen besonders reichlich

---

\*) C. F. NAUMANN, Geognostische Beschreibung des Königreiches Sachsen, Heft V, S. 81.